

Gemeinsam sind Sie stark!

Ärger mit der Hausbank behalten viele Betroffene lieber für sich. Warum eigentlich? Gemeinsam lässt sich manchmal leichter Widerstand leisten. Das zeigen Beispiele wie die Initiative „SOS Handwerker in Not“. So organisieren Sie Ihre Gegenwehr.

Erst kam das Kündigungsschreiben für die Kredite, dann wollte die Hausbank sein Grundstück zwangsversteigern. Doch Bauunternehmer Reinhard Selle aus Wittstock ließ sich nicht einschüchtern. Der 50-Jährige holte zum Gegenschlag aus: Erst ließ er seine Konten prüfen und entdeckte „jede Menge“ Unregelmäßigkeiten. Dann suchte er sich Mitstreiter. Und seit Anfang des Jahres macht er mit der Initiative „SOS Handwerker in Not“ der Bank Feuer. „Wir sind schon acht betroffene Unternehmer“, berichtet Selle. Alle haben Bankfehler bei Abbuchungen und Zinsen festgestellt und kommen alleine nicht weiter.

„Die Banken spielen auf Zeit und wollen uns auf die Klageschiene bekommen“, sagt Selle. Doch solche Prozesse sind teuer, langfristig und von ungewissem Ausgang. Die Initiative geht daher einen anderen Weg: Sie will die Bank durch öffentlichen Druck zum Einlenken bewegen: „Wir veranstalten Demonstrationen, sammeln Unterschriften und informieren die Medien“, berichtet Selle. Inzwischen hat ein Fernseherteam des MDR Aufnahmen gemacht – direkt in einer Kreistagsitzung, der sich mittlerweile ebenfalls mit dem Problem beschäftigen muss. Sogar mit Strafanzeigen gegen Banker und Politiker muss sich die Staatsanwaltschaft inzwischen beschäftigen. „Wir sind erst am Anfang, und wir hören nicht so schnell auf“, betont Selle.

Erfolgreich vor Gericht

Während sich Initiativen wie die „SOS Handwerker“ gegen einzelne Kreditinstitute wehren, gibt es auch andere Zusammenschlüsse, die prinzipiell allen Bankkunden offen stehen. Wie zum Beispiel die Schutzgemeinschaft für Bankkunden e.V. in Erlangen (www.schuvoba.de). Sie setzt auf Aufklärung, Vorsorge und Expertenrat. So verzichtet die Schutzgemeinschaft zwar auf Demonstrationen. Dafür mahnt sie reihenweise Kreditinstitute ab und zieht gegen Banken mit unzulässigen Gebühren auch vor Gericht. In 32 von 33 Fällen vor Landgerichten und Oberlandesgerichten war der Verein bisher erfolgreich. An betroffene Bankkunden vermittelt er Experten wie Kontenprüfer und auf Bankrecht spezialisierte Anwälte. „Und manchmal übernehmen wir auch die Rolle des Vermittlers, wenn noch nicht alles völlig verfahren ist“, berichtet der Sprecher der Schutzgemeinschaft, Jochen Schädler.

Druck durch Öffentlichkeit

Doch was dürfen Betroffene überhaupt erwarten, wenn sie Widerstand organisieren? „Der Einzelkämpfer hat prinzipiell wesentlich weniger Chancen, gegen ein Kreditinstitut vorzugehen“, berichtet Jens Leschmann, Kreditsachverständiger aus

Lillenthal. Organisiertes Vorgehen, „mit solider Beweisführung unterlegt durch Kreditgutachten“, Unterschriftensammlungen und Pressearbeit, erzeugte starken Druck auf die Kreditinstitute. „Das können Kreditinstitute nicht über längere Zeiträume aushalten, ohne eine dauerhafte Rufschädigung hinzunehmen“, ist sich Leschmann sicher. Was dazu führe, dass sich Banken eher um eine außergerichtliche Einigung bemühen.

Nicht ohne Anwalt

Bei der außergerichtlichen Einigung sind Betroffene allerdings wieder auf sich gestellt. Statt der Mitstreiter brauchen sie jetzt einen auf Bankrecht spezialisierten Anwalt. Gleiches gilt in Prozessen. „Musterprozesse, die einer führt und von denen dann alle anderen profitieren, darf man nicht erwarten“, sagt Schädler. Bestenfalls könne ein Verein unter bestimmten Umständen Klagebefugnis erlangen und dann in bestimmten Fällen gegen ein Kreditinstitut prozessieren. Zum Beispiel müsse der Verein mindestens 75 Mitglieder haben, seine Ziele nicht erwerbsmäßig verfolgen und sich aus eigenen Mitteln finanzieren. Dann könne er die Klagebefugnis beim Bundesverwaltungsamt beantragen. „Aber im Einzelfall können wir unseren Mitgliedern natürlich ausgewählte Experten empfehlen“, ergänzt Schädler.

Gefahrlos ist der Widerstand nicht

Gemeinsame Gegenwehr gegen Kreditinstitute ist nicht einfach. Mit folgenden Problemen müssen Sie rechnen:

- **Zurückhaltung der Betroffenen:** Es sei nicht leicht, Mitstreiter zu finden, berichtet Leschmann. Fast alle Betroffenen würden aus Angst vor weiteren Repressalien der Bank eher still halten, statt sich zu wehren. Erst wenn der eigene Leidensdruck groß genug sei – durch drohende Insolvenz oder Zwangsversteigerungen – steige die Bereitschaft, sich zu organisieren.
- **Reibungsverluste:** Wer gemeinsam streitet, kämpft auch für andere. „Das bringt natürlich auch Reibungsverluste mit sich“, berichtet Jochen Schädler von der Schutzgemeinschaft für Bankkunden.
- **Einzelinteressen:** Ebenso sei nicht auszuschließen, dass sich einzelne Mitstreiter aus der Front herauskaufen lassen. „Da kann es passieren, dass einer seine Interessen durchsetzt, während andere auf der Strecke bleiben“, warnt Schädler.
- **Druck und Isolierung:** Zudem könne es passieren, dass ein Kreditinstitut den Druck noch weiter erhöhe, sei es direkt oder auf dem Umweg über Geschäftspartner, Kunden, Lieferanten oder sogar Familienmitglieder.
- **Schwere Patzer:** Nicht zuletzt besteht eine Gefahr, die das „gute Gefühl“ der Stärke durch den Zusammenschluss mit sich bringt: Wer sich stark fühlt, fällt eher mal aus der Rolle und lässt sich zu Äußerungen hinreißen, die später gegen ihn verwendet werden könnten. Darum erspart der organisierte Widerstand nicht, sich bei öffentlichen Aktionen ebenso wie in direkten Verhandlungen mit der Bank juristisch beraten zu lassen.

Mitstreiter finden

Feste Regeln, nach denen Widerstand zu organisieren wäre, gibt es nicht. Das hängt von Interessenlage und finanziellen Möglichkeiten der Betroffenen ab, aber auch von anderen Umständen. So ließen sich Sparkassen auch politisch angreifen, Volksbanken eher auf dem Weg über die einzelnen Mitglieder der Genossenschaft, während private Banken je nach Größe besonders anfällig für negative Presse sind.

Grundsätzlich komme es jedoch darauf an, den Widerstand auf möglichst breite Füße zu stellen, rät Schädtler: „Es macht jedenfalls keinen Sinn, wenn plötzlich jeder einen Drei-Mann-Verein organisiert.“

Bei der Suche nach Mitstreitern dürfe man sich allerdings nicht auf die Presse verlassen. „Die mischt sich in der Regel in schwebende Verfahren nicht ein und damit ist sie auch gut beraten“, sagt Schädtler. Öffentlichkeitsarbeit, etwa in Form von Informationsständen, Veranstaltungen und Flugblättern sei hingegen eine Möglichkeit. Auch im Internet lohne sich die Suche, etwa nach Foren und Websites, in denen sich schon andere Betroffene organisieren.

Sinnvoll könne es zudem sein, Geschäftspartner anzusprechen, ergänzt Leschmann. „Bei berechtigten und beweisbaren Vorwürfen kommt es dann auch häufig zu spontanen Solidaritätsbekundungen und weiterem Schulterschluss von Geschäftspartnern.“

Bauunternehmer Selle will nun per Annoncen in Tageszeitungen und Anzeigenblättern nach weiteren Betroffenen suchen. Das ist allerdings auch nicht so einfach. „Die Tageszeitungen haben die Annonce einfach abgelehnt“, berichtet er. „Aber das Anzeigenblatt will sie bringen“, sagt sich Selle – und freut sich schon auf die Resonanz.